

Johannes Honterus (1498/1499-1549)

Von Ulrich A. Wien

Der Humanist Johannes Honterus war ein bedeutender Humanist in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Sein Geburtsdatum – in Kronstadt – ist nicht genau bekannt, ebenso wenig weiß man Sicheres über seinen Bildungsgang. Sicher nachweisbar ist er als „Flüchtling“ 1529 in Regensburg. Weitere Stationen waren Nürnberg, Krakau und Basel. Er wurde ein exzellenter Kartenschneider und arbeitete mit berühmten Basler Druckern zusammen. Nach seiner Rückkehr nach Kronstadt 1533 wirkte er im Schulwesen seiner Heimatstadt, begründete einen „Schulbuchverlag“, das heißt, eine Offizin (Druckerei), in der das komplette Programm des höheren damaligen Bildungsgutes zum Gebrauch an den Schulen in Siebenbürgen veröffentlicht wurde. Parallel und koordiniert zur „Reformatio“ und einem Gesangbuch erschien in seiner Druckerei eine Schulordnung (1543), die nach dem Wegfall der Vormacht Habsburg die Initialzündung für die Durchsetzung der von Wittenberg ausgehenden Reformation in den siebenbürgischen Städten wurde.



Holzschnitt um 1550. Bildarchiv: mehrfach nachgedruckt, zuletzt bei H. Zimmermann.

Der eng von Mitteleuropa beeinflusste „reformatorische Humanismus“ prägte im 16. Jahrhundert das bürgerlich-humanistisch gebildete Milieu in den Städten Siebenbürgens. Wegen der ununterbrochenen *peregrinatio academica* an die mitteleuropäischen Universitäten rezipierte die siebenbürgische Bildungslandschaft die dortigen Entwicklungen unmittelbar. Auf Grund des Transfers von geistigem Gedankengut waren die Mitteleuropa bewegenden Ideen nur unwesentlich zeitverzögert auch in Siebenbürgen präsent. Diese dezentralen reformhumanistisch-kulturellen Zentren konnten sich trotz des Untergangs der ungarischen Adelselite 1526 halten. Um die angehenden gesellschaftlichen Multiplikatoren anschlussfähig zu machen, bedurfte es aber in Siebenbürgen selbst einer eigenen pädagogisch und didaktisch vertiefenden Anstrengung, die schließlich durch den hochgebildeten Johannes Honterus in Kronstadt – die gesamte Region prägend – verwirklicht wurde. Das politische Umfeld war allerdings turbulent durch den Gegensatz zwischen dem Habsburger-Reich und dem imperialistisch ausgreifenden Osmanischen Reich. Eng mit den Humanisten ihrer Region verbunden, setzten die Reformatoren Kronstadts, der Ratsherr Johannes Honterus (1498/1499-1549) sowie sein Schüler und Mitarbeiter und späterer Nachfolger Valentin Wagner (ca. 1510-1557), die geistige und geistliche Erneuerung (pädagogisch und kirchenorganisatorisch) im humanistischen Sinne in Siebenbürgen in Gang. An deren Ende stand ein durch den politischen Rahmen mit dem Osmanischen Reich verbundenes Gemeinwesen („Souzeränität“), das als Pionierregion der Religionsfreiheit bezeichnet werden kann.

Wenn lutherische Reformation zum Maßstab gemacht würde, wäre Honterus – laut J.-A. Bernhard – „kein Reformator im herkömmlichen Sinne. Seine Tätigkeit lässt sich nicht auf die Reformierung der Kirche reduzieren.“ Im Gegenteil: Von der Struktur und Methode seines Vorgehens ist er mit anderen humanistischen Reformatoren zu vergleichen, nämlich dem Basler Oekolampad, dessen Wirken er zwei Jahre lang persönlich vor Ort kennenlernen konnte, aber auch Vadianus, Melanchthon, Bibliander, Vermigli, Sturm oder a Lasco. Wie diese hat Honterus „nie einen Graben zwischen *Studia humanitatis* und der *Reformatio* gezogen. Honterus war zeitlebens Humanist, und als solcher eröffnete er eine Druckerei, begründete das *Studium Coronense* und wollte die Kirche reformieren“.¹ Die parallele Entwicklung und integrative Einheit von an Erasmus orientiertem Reformhumanismus und Reformation gab dem bürgerlichen Humanismus Siebenbürgens, vorwiegend in den sächsisch regierten Städten, eine langandauernde Breitenwirkung sowie der dortigen Reformation einen in mehrfacher Weise zu differenzierenden vermittlungstheologischen Charakter. In Ungarn und Siebenbürgen haben sich Humanismus und Reformation nicht bereits in den 1520er Jahren gespalten, sondern zwischen ihnen hat ein fließender Übergang bestanden. Die meisten „bürgerlichen Humanisten“ in den siebenbürgisch-sächsischen Städten waren Pädagogen. Entsprechendes gilt für Honterus und Valentin Wagner, die in Anlehnung an Melanchthon eine Wechselwirkung von Bildung und Frömmigkeit (*eruditio* und *pietas*) vertraten. Die Kronstädter bürgerlichen Humanisten Honterus und Wagner waren aber mehr als nur Pädagogen; sie wurden vom Stadtpatriziat – im Sinne des von Luther propagierten „allgemeinen Priestertums der Gläubigen“ – an die Spitze der Kirchengemeinde erhoben, um der Stadtreformation als Geistliche die gewünschte Richtung zu geben.

Johannes Honterus – der Philologe, Kosmograph, Kartograph, Buchdrucker und Bildschnitzer – ist als Sohn des Lederers Georg [Austen (Augustin)] und der Dorothea Honnes etwa 1498/1499 in Kronstadt geboren. Der Vater besaß das Stammhaus in der Schwarzgasse. Nach K. K. Kleins Meinung ergibt sich daraus „für Honter bzw. seine Eltern das Bild gut bürgerlichen Wohlstands, ja Reichtums“.² Die Quellenlage zur Biographie von Honterus ist bis 1533 sehr dürftig. Um Spekulationen zu vermeiden, seien nur einige Vermutungen angedeutet: Die Vermutung scheint gerechtfertigt, der spätere Humanist habe schon vor seinem Studium in Wien im elterlichen Betrieb mitgearbeitet und auf Handelsreisen die nähere und weitere Umgebung intensiv wahrgenommen. Er wurde wohl an der Universität Wien als *Johannes Aust ex Corona* immatrikuliert (spätestens im Mai 1520) und in humanistischem Geist geprägt. Als Wiener Magister hat er wohl 1525 an der dortigen Universität und wahrscheinlich 1527 in Kronstadt unterrichtet. Als Lehrer habe er in Kronstadt gewirkt an dem von ihm geleiteten privaten Gymnasium, das der Magistrat finanziell gefördert habe.

Doch bereits im Oktober 1529 berichtete der Humanist Johannes Turmaier (Aventinus) in Regensburg, Honter/Hynter habe bei ihm Aufenthalt genommen. Honter war wohl vom politisch pragmatischen Kronstädter Stadtrichter Lukas Hirscher ins Exil geschickt worden. Bereits 1530 immatrikulierte sich Honter an der Universität Krakau, wo er sofort mit der lateinischen

¹ J.-A. Bernhard, 2015, S. 165.

² K. K. Klein, 1935, S. 69.

Grammatik und der ersten Fassung der Kosmographie publizistisch in Erscheinung trat und sein Auskommen suchte. Doch bald finden wir ihn in Basel (etwa Ende 1530 bis Anfang 1533) wieder, wohl als gelehrsam und gelehrigen Schüler Oekolampads (1482-1531) – wie Sebastian Münster (1488-1552) später an Konrad Pellikan (1478-1556) berichtete. In Verbindung stand er mit dem berühmten Professor für Jurisprudenz Bonifatius Amerbach (1495-1562). Diesem war er von seinem Krakauer Humanisten-Freund Anselm Ephorinus (†1566) als äußerst gelehrter Mensch (*homo doctissimus*) und ein (für die Reformation) empfänglicher und gläubiger Mensch (*homo candidus et fidelis*) empfohlen worden. Seine editorische Tätigkeit setzte Honterus in Basel fort. Insbesondere seine Sachsenlandkarte, die er in Basel 1532 veröffentlichte, trug ihm wohl die Rückberufung nach Kronstadt ein, wahrscheinlich auf Grund der Widmung. Hierin forderte er – legt man die Interpretation Erich Roths zu Grunde – die Hermannstädter Anhänger König Ferdinands zur Aufgabe ihrer Politik und zum Wechsel der Loyalität auf.

Bereits im Sommer 1533 reiste Honter nach Kronstadt zurück. Nach Pest, Erdbeben und Flucht vor den Truppen von Petru Rareș war die Stadt entvölkert. Der Zusammenbruch der Bildungsinstitutionen und der gesamten Gesellschaft forderte ein energisches Gegensteuern – doch ohne vorherigen politischen Gesinnungswechsel bei Honterus ist eine Rückberufung durch Stadtrichter Hirscher kaum vorstellbar. Wie Klein nachgewiesen hat, wurde Honterus vollständig rehabilitiert, sogar - vermutlich als Bildungspolitiker – Mitglied des erweiterten Stadtrates (als Hundertmann). Wohl für seine intensiven Anstrengungen erhielt Honterus mehrfach wertvolle Geschenke oder großzügige Geldunterstützungen. „Honterus ist zeitlebens, auch als Reformator von Kronstadt, Humanist geblieben“.³ Er hat die humanistische Literatur infolge der exzellenten Verbindungen zu den humanistischen Druckzentren in Krakau und Basel stets im Blick behalten und verfügte mittels des stabilen Buchtransfers über die passende Literatur. Was ihm für sein humanistisches Programm an Schulliteratur konzeptuell dienlich war, hat er sorgfältig und auf dem neuesten Stand ausgewählt und mit pädagogischem Geschick für die Schulausgaben der Kronstädter Druckerei zusammengestellt und als Verleger gedruckt. Er konnte damit nicht nur den gesamten Lehrmittelbedarf des Kronstädter Gymnasiums, sondern auch die Bedürfnisse der weiteren, für das akademische Studium vorbereitenden Schulen – wie beispielsweise Hermannstadt oder Klausenburg – befriedigen. Dass seine 2015 und 2017 wieder aufgelegte und erweiterte Kosmographie eine europaweite Verbreitung erfuhr, unterstreicht seine besondere Fähigkeit, humanistische Gelehrsamkeit mit pädagogischem Geschick in idealer Weise zu vereinen. Ein auch im Ausland hoch geschätzter *vir valde doctus*: ein sehr gelehrter Mann stand an der Spitze der vom Kronstädter Rat initiierten und durchgeführten Schul- und Kirchenreform, einer umfassenden humanistischen Stadtreformation.

Höchstwahrscheinlich nimmt das Reformationsbüchlein von 1543 auf die von ihm erreichten und in Kronstadt bereits bestehende Zustände Bezug, wenn dort darauf verwiesen wird, dass „ym ganczen landt, alle schulen mit genugsamen schulmasteren, und besoeldung yn eyn rechtschaffene form seyn restituiert worden“.⁴ Verbunden mit seiner pädagogischen Tätigkeit etablierte Honterus eine eigene Offizin, die (wie erwähnt) im Jahr 1539 – dem ergiebigsten Jahr

³ J.-A. Bernhard (wie Anm. 1), S. 63.

⁴ Heinrich Herbert, 1883, S. 59.

seines schriftstellerischen Schaffens – zehn Titel aus Grammatik, Rhetorik und Dialektik, Theologie sowie Rechtswissenschaft herausbrachte; die *artes liberales* bildeten das Richtmaß für die Auswahl der Schriften. Unter der Führung des neu gewählten, ab 1541 amtierenden Kronstädter Stadtrichters Johann Fuchs wurde – vor dem Hintergrund des eingangs geschilderten gesamtpolitischen Rahmens – die Reformation in Kronstadt durchgeführt, die „von Anfang an unter Wittenberger Vorzeichen stand“.⁵ Stadtpfarrer Jeremias Jekel gab seine Stelle im Februar 1544 auf, um dem Ratsherrn Johannes Honterus Platz zu machen, worüber der Chronist verschleiern berichtet „aus was Ursach, ist unnötig zu erzählen“.⁶ Valentin Wagner rückte in die von Honterus freigemachte Schulposition nach, und beide Männer gaben der humanistisch geprägten Stadtreformation Kronstadts das Gesicht.



Honterusdenkmal vor der Schwarzen Kirche in Kronstadt. Fotograf: unbekannt. Bildarchiv: Archiv des Siebenbürgen-Instituts, Gundelsheim am Neckar.

Ganz besonders wichtig wurde für beide Reformatoren der pädagogische Aspekt ihrer Kirchenbesserung. Dieser wird schon im Reformationsbüchlein, aber auch in der 1543 gedruckten spezifischen Schulordnung erkennbar, die weitgehend deckungsgleich nach Nürnberger Vorbild formuliert wurde und – mit gewissen Modifikationen des 19. Jahrhunderts – bis zum Zweiten Weltkrieg galt. Die geistliche und geistige Bekämpfung der osmanischen Bedrohung, aber auch die Orientierung im Rahmen der Stadt, fand gerade bei der Pädagogik einen wichtigen Rückhalt. Das Lokalkolorit tritt jederzeit deutlich vor Augen.

⁵ Andreas Müller, 2000, S. 92.

⁶ H. Ostermayer, in: Quellen Kronstadt, Bd. 4 (1903), S. 505, Z. 11.

Aus der Honterus-Offizin stammen eine Reihe von Publikationen, die vornehmlich – wie die Kosmographie – für den schulischen Gebrauch konzipiert waren und nun für die Kronstädter und die siebenbürgischen Schulverhältnisse gedruckt wurden. Dazu gehören die seit 1539 erschienen Werke, die sich auch durch die graphische Gestaltung des Titelblattrahmens als zusammengehörig erweisen: Die Griechische Grammatik (*ΣΥΝΟΨΕΩΣ ΓΡΑΜΜΑΤΙΚΗΣ ΒΙΒΛΙΑ ΔΥΟ*, *Synopseos grammatices biblia dyo*), die Lateinische Grammatik (*COMPENDII GRAMMATICES LIBRI DVO*), die Denksprüche aus den Pandekten des Zivilrechts (*SENTENTIAE EX LIBRIS PANDECTARVM IVRIS CIVILIS DECERPTA*), die Grundzüge der Dialektik und Rhetorik (*RVDIMENTA PRAECEPTORVM DIALECTICES ex Aristotele et alijs collecta. COMPENDIVM Rhetorices ex Cicerone et Quintiliano*), Senecas Buch über Tugenden und Sitten (*LVCII AENNEI SENECAE de quatuor virtutibus ...*, *EIVSDEM DE moribus ...*), die 1548 erschienenen *ODAE CVM HARMONIIS ex diuersis Poctis in usum Ludi literaris Coronensis decerptae*, daneben auch die auf Erasmus' Adagia zugreifenden und für den Schulgebrauch das Hauptsächlichste und Notwendigste auswählenden Auszüge aus Sprüchen der Griechen und Lateiner (*EPITOME ADAGIORVM Graecorum et latinorum iuxta seriem Alphabeti*). Alle diese (didaktisches Geschick aufweisenden) Drucke sind ohne die Kenntnis der – meist in Basel gedruckten – Humanistenausgaben und den unmittelbaren Buchtransfer aus Zentraleuropa nach Siebenbürgen nicht denkbar.

Mit der Union der drei siebenbürgischen Nationen (ungarischem Adel, Szeklern und Sachsen) auf dem Thorenburger Landtag 1542, die u.a. die Basis eines eigenständigen Fürstentums mitbegründete, begann die „faktisch realisierte bedingte Selbstständigkeit, zumindest die Unabhängigkeit von der Stephanskronen“.⁷ Auf diesem Hintergrund konnte die Kronstädter Stadtreformation landespolitisch wie kirchenpolitisch weitgehend ungefährdet begonnen und binnen kürzester Frist über die beiden Repräsentationsorgane der Nationsuniversität und der Geistlichen Universität auf das gesamte sächsische Siedlungsgebiet ausgedehnt werden. Aus der humanistischen Stadtreformation war eine Bildungs- und Kirchenreform für den gesamten Landstand der Sachsen, ja darüber hinaus, der „Deutschen in Sybembürgen“ geworden.

Literaturhinweise

Heinrich Herberth, Die Reformation in Hermannstadt und dem Hermannstädter Capitel: Festschrift zur vierhundertjährigen Gedächtnisfeier der Geburt M. Luthers. Hermannstadt 1883.

Quellen zur Geschichte der Stadt Kronstadt in Siebenbürgen, Band 4: Chroniken und Tagebücher; Bd. 1. 1143-1867. Brassó 1903.

Karl Kurt Klein: Der Humanist und Reformator Johannes Honterus. Untersuchungen zur siebenbürgischen Geistes- und Reformationsgeschichte. Hermannstadt 1935.

Gernot Nussbächer: Beiträge zur Honterus-Forschung I (1966-1989), II (1989-2004), III (1991-2010). Kronstadt 2003/2005/2011.

Ludwig Binder: Johannes Honterus; Schriften, Briefe, Zeugnisse. Bukarest 1996.

Harald Zimmermann: Johannes Honterus: der siebenbürgische Humanist und Reformator. Bonn 1998.

Andreas Müller: Humanistisch geprägte Reformation an der Grenze von östlichem und westlichem Christentum. Valentin Wagners griechischer Katechismus. Mandelbachtal, Cambridge 2000.

⁷ Andreas Müller, 2000, S. 54.

Jan Andrea Bernhard: Konsolidierung des reformierten Bekenntnisses im Reich der Stephanskrone: ein Beitrag zur Kommunikationsgeschichte zwischen Ungarn und der Schweiz in der frühen Neuzeit (1500-1700) (R5AS 19). Göttingen (2015) ²2017.

Ulrich A. Wien: Der Humanist Johannes Honterus. In: Johannes Honterus. Rudimenta Cosmographica – Grundzüge einer Weltbeschreibung (Corona/Kronstadt 1542). Hgg. Robert Offner, Harald Roth, Thomas Sindilariu und Ulrich A. Wien. Hermannstadt, Bonn 2015, S. 11-37.

Honterus' eigene Schriften in Neuausgaben:

Rudimenta Cosmographica. Grundzüge der Weltbeschreibung. Corona 1542. Hermannstadt/Bonn (2015) ²2017.

Reformatio ecclesiae Coronensis ac totius arcensis provinciae. Corona 1543. Ins Deutsche, Rumänische und Ungarische übersetzten Faksimile-Ausgabe. Hgg. Bernhard Heigl und Thomas Şindilariu. Kronstadt/Heidelberg 2017.

Evangelische Kirchenordnungen des XVI. Jahrhunderts, Bd. 24: Siebenbürgen. Das Fürstentum Siebenbürgen - Das Rechtsgebiet und die Kirche der Siebenbürger Sachsen, bearbeitet von Martin Armgart unter Mitwirkung von Karin Meese. Tübingen 2012. Darin die „Reformatio“ (S. 177-202), „Kirchenordnung“ (S. 206-246) sowie die Agende 1547 (S. 247-255).